



redigiert und herausgegeben  
von **Adolf Hatsek.**

Nr. 27.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös utca 5.	1904.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei <b>Robert Weiss,</b> I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —	XI. Jahrg.
---------	--	-------	---	------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

M. N. MUZEUM KÖNYVTÁRA  
Hírlap-könyvtár  
Hűvelőnapló  
1904. 7. XI. sz.

Nachdruck verboten.

Ein Moderner.



„Schämst Du Dich nicht Hans, die kleinen Geschwister zu hauen!“

„Na, wenn ich nicht mal meine Geschwister hauen kann, dann pfeif ich auf das ganze Familienleben!“

## Aus den Memoiren eines Säuglings.

Es geht bunt zu in der Welt. Jeder glaubt, seine Memoiren schreiben zu müssen, wenn er auch nur durch übermäßiges Schreien Aufsehen erregt hat: Wer's nicht glauben will, der lese die nachstehenden Memoiren eines Säuglings.

„Ich war drei Monate alt, da kam ich mir vor wie ein ganz alter Mann, der keine Zähne im Munde und keine Haare auf dem Kopfe hat. Ich konnte weder gehen noch stehen, noch sprechen, gerade daß ich liegen konnte, und ich war doch nicht betrunken! Welche Sorgen machte sich nicht meine gute Mutter wegen meiner, und wie viel Sorge machte sie mir erst. Oftmals, wenn mir nichts fehlte, drangalierte sie mich mit der Milchflasche, und hatte ich wirklich einmal Hunger oder Durst, dann bekümmerte sich keine Menschenseele um mich. Und dann diese nutzlosen Streitigkeiten zu Hause. Mein Vater meinte fast täglich zur Mutter: „Berthchen, Du und der Junge, ihr ähnelst Euch

wie ein Tropfen dem andern“; und die Mutter antwortete regelmäßig darauf: „Mein, Mann, der Junge gleicht Dir, als wenn er Dir aus dem Gesichte geschnitten sei.“ Beide wollten natürlich Recht haben, und meine Mutter, die stets das letzte Wort haben mußte, meinte schließlich: „Kurz und gut, er hat auf alle Fälle doch dieselben Haare wie Du.“

Das war eine ziemlich deutliche Anspielung auf meines Vaters Gläse; denn ich hatte doch noch kein Haar auf dem Kopfe. In diesem Lebensabschnitte, wo ich noch so gar unschuldig war, wurde ich nichtsdestoweniger behandelt wie der abgefemteste Spitzbube; denn man band mir sogar Arme und Hände fest. Nach schien es mir oft zweifelhaft, ob ich Mensch oder Tier war, denn man nannte mich bald: Mein Schäfchen, kleines Mäuschen, armes Würmchen, liebes Äffchen usw.

Wenn mein Vater etwas sehr lange in der Kneipe war, dann bemächtigte sich meiner Mutter eine Unruhe, die kaum zu beschreiben ist. Alle Augenblicke erhob sie sich von ihrem Lager, zündete ein Streichholz an und schaute nach der Uhr.

„Warte Du Nachteule, komme nur nach Hause“, hörte ich sie lispeln. Da wurde mir selber schon ganz schwül zu Mutte. Und ging dann endlich die Tür leise auf, und meiner Mutter ihr Mann kam — um nicht zu stören — auf den

Strümpfen herein, dann rief sie: „Bist Du schon da, Du Schwiemel?“ Und über Alles das, was sich dann ereignete, entsetzte ich mich so, daß ich im Stillen den Schwur ablegte, nie zu heiraten.

Aber es dauerte keine zwei Monate, da schaffte ich mir doch ein Mädchen an, nämlich ein — Kindermädchen. Trine war ihr Name. Sie war eine frisch, dralle Bauern-dirne, und ich dürfte ordentlich stolz auf mein Mädchen sein. Sie war so zahm, daß sie mir meine Zuckerbröddchen aus der Hand aß, und sie war so besorgt, daß ich mir den Magen nicht überladen möge, daß sie die Milch aus der Flasche statt meiner trank. Wenn ich dann ob dieser mütterlichen Fürsorge schreien wollte, steckte sie mir ihren Daumen in den Mund, da durfte ich dann dran saugen. Aber andererseits verlebte ich auch wieder manche genugsame Stunde mit meinem Mädchen. Wenn es draußen regnete, dann promenierten wir Beide per Arm durch's Zimmer, und Trine war augenscheinlich ganz verliebt in mich; denn zuweilen küßte sie mich, wie sie heißer ihren Herzallerlieb-

sten nicht hätte küssen können.

Wenn dagegen draußen die Sonne warm schien, dann fuhr ich mit meiner Trine vor dem Tore in den Anlagen spazieren. Ich lag glücklich wie ein König und aller Sorgen bar im Kinderwagen, den die Trine vor sich her schob.

Aber es dauerte nicht lange, da wurde Trine mir untreu und übertrug ihre ganze Liebe auf



einen strammen Muskettier. Mit diesem trafen wir regelmäßig in den einsamen Anlagen zusammen, und wenn ich sah, wie er meinem Mädchen Liebesgaben auf den Mund drückte, meinte ich aus dem Wagen springen zu müssen vor Eifersucht. Aber die Trine zeigte sich auch dankbar und schenkte ihm auch Liebesgaben für den Mund, die fehlten dann zu Hause regelmäßig im Küchenschranke und fanden sich trotz emsigen Nachsuchens meiner Mutter nimmermehr wieder.

In der Nähe der Anlagen befand sich ein Tanzlokal, und die Töne der flotten Tanzweisen drangen gar verlockend zu uns herüber. Eines Mittags meinte Trine's Schatz unverfroren: „Laß den kleinen Wicht ein Bißel allein, komm', wir wollen drüben mal tanzen, das ist gescheidter.“

Und die verliebte Einfalt vom Lande brachte es tatsächlich über's Herz, dem bösen Räte zu folgen und mich allein zu lassen.

Was wollte ich machen, zurück rufen konnte ich sie nicht, und so lag ich denn, allen Menschen preisgegeben, da. Zuerst nahte sich ein großer Köter meinem Wagen,

er schnüffelte ein wenig herum, dann stellte er sich auf die Hinterbeine, wir schauten uns gegenseitig verwundert an, — keiner sprach ein Wort, — und dann leckte er mir ein paar Mal lieblosend über's Gesicht. Als ich hierüber ein mörderisches Gezeter anhub, ließ er von mir ab und trollte sich von dannen.

Endlich nahte sich ein menschliches Wesen, ein — Schutzmann. „O Jemine“, dachte ich, „hebt kommt Du arme Unschuld unter Polizeiaufsicht.“

„Na, kleiner Mann, wie heißt Du denn“, erkundigte er sich und bekam selbstverständlich keine Antwort. Er schüttelte mit dem Kopf und wußte augenscheinlich nicht, was er mit mir beginnen sollte.

Schließlich tauchte ein Bummler auf, der Schutzmann rief ihm barsch zu, näher zu kommen und befahl ihm hierauf, den Wagen, in welchem sich meine Wenigkeit befand, weiter zu schieben. Dieser folgte notgedrungen dem Befehl, und so ging's zurück zur Stadt, gefolgt von dem Diener des Gesetzes. Durch die Stadt gab uns natürlich eine

Menge großer und kleiner Kinder unter Gejohle Geleit, und nach vielen Querzügen landete man mich schließlich im Waisenhause. Meine allzugroße Jugend bewahrte mich davor, als Obdachloser dem Gefangenen-Depot überwiesen zu werden.

Gegen Abend war die böse Trine blaß wie der Tod nach Hause gekommen und hatte in unverschämter Weise gelogen, in einem unbewachten Augenblicke sei ich ihr mit dem Kinderwagen entwichen. Das muß eine schöne Aufregung bei uns zu Hause hervorgerufen haben!

Am nächsten Morgen fanden sich im Lokalblatte der Stadt folgende Zeilen:

Ein Invasse nebst Kinderwagen ist abhanden gekommen. Um gefällige baldige Rückgabe wird ersucht. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Hierdurch kam man auf meine Fahrte, und es gab ein Wiedersehen zwischen meinen Eltern und mir, wobei Tränen der Freude in ausgiebigster Weise flossen. — Die lieblose verliebte Trine aber wurde noch an demselben Tage mit Schimpf und Schande weggejagt.

### Das Lied vom braven Mann.

Lehrer: „Fritz, sage das „Lied vom braven Mann“ her.“

Fritz: „Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann.“

### Treffend.

Vater: „Sieh' mal, mein Sohn, wie gefällt Dir dies Tuch zu meinem neuen Rock?“

Sohn (die linke Seite des Tuches betrachtend): „Sehr schön, lieber Vater!“

Vater: „Dummer Junge, Du siehst Dir ja die linke Seite an.“

Sohn: „Nun ja, Vater — ich krieg den Rock ja doch erst, wenn er gewendet ist!“

### Vor dem Friedensrichter.

A.: „Ich nehme die Beleidigungen, die ich gegen den Herrn Kläger ausgestoßen habe, zurück bis auf den Ausdruck „Pantoffelheld.“

B.: „Ich würde auf die Zurücknahme der letzteren Beleidigung verzichten, aber meine Frau verlangt sie aufs allerentschiedenste!“

### Wahrheit und Dichtung.



Er: „Ich habe heut' Deinen neuesten Roman gelesen, in welchem Du das Eheleben so wunderbar schilderst, wo hast Du das nur her?“

### Natürliche Ursache.

Fritz: „Wie kommt's, Karlchen, daß Du so oft von Deinem Papa Prügel erhältst?“

Karl: „Weil er stärker ist als ich!“

### Schlagfertig.

Institutsvorsteherin (zu einem Fräulein, das etwas recht ungeschickt gemacht hat, erregt): „Hören Sie, Fräulein, Sie sind ein Kalb!“

Institutsfräulein: „Ich danke für Ihre mütterliche Zurechtweisung!“

### Ein Schwerenöter.

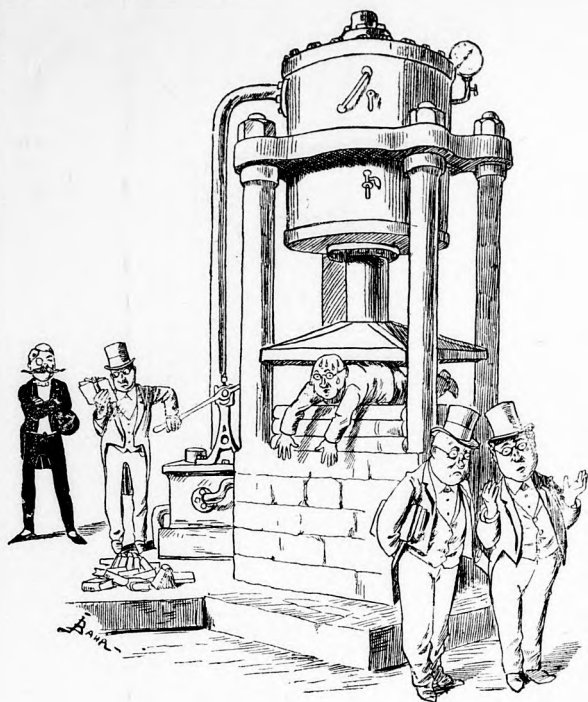
Dame: „Von der Liebe habe Sie wohl keine hohe Meinung, Herr Doktor!“

Doktor: „Im Gegenteil — nur darf sie nicht in Ehe ausarten!“

### Kosmopolitisch.

„Wie, liebe Freundin, Sie sind schon aus Nizza zurückgekehrt?“

„Ja, es waren dort allerhand Leute, die mir nicht gefielen: Polaken aus aller Herren Länder!“



Wie sich der kleine Fritz eine Kandidatenpresse vorstellt.

#### Beweisführung.

Richter: „Der Kläger, Herr Maier, beklagt sich, Sie hätten mit seiner Visitenkarte Mißbrauch getrieben.“

Angeklagter: „Lüge! Wie werde ich mich als Maier irgendwo vorstellen!“

#### Aus dem Buche des Lebens.

Mache nicht großen Kummer Dir;  
Tanz das Schicksal nach seiner Manier,  
Auf den Taktschlag der Musik achte nur stets,  
Versteht Du die Schläge — glaub mir, dann geht's.

#### Unbeabsichtigte Grobheit.

Dame: „Wie finden Sie dieses Gemälde, Herr von Steinhäusen?“

Herr: „Das haben Sie nicht gemalt, gnädige Frau, Sie können nicht einmal so schlecht malen.“

#### Abgeholfen.

Reisender: „Sie, Herr Kondukteur, ich möchte gerne allein sein.“

Kondukteur: „Da steigen Sie nur in dieses Kupee, da sitzt ein Herr, der will auch allein sein.“

#### Gut angewendet.

Gattin: „Josef, Du wirst Dich heute verspäten, um ins Bureau zu kommen.“

Gatte (Rat): „Gib's nicht — ein guter Rat kommt nie zu spät.“

Sarkastisch. Frau: „Arthur, wenn Du heut' einen Hasen schießt, befühl ihn vorher ordentlich, ob er nicht zu mager ist!“

#### Bedeutliches Lob.

A.: „Ist die Braut unseres Freundes Friedrich ein hübsches Mädchen?“

B.: Sehr hübsch! Vor zwanzig Jahren habe ich sie auf einem Balle kennen gelernt, da hat sie mir sehr gefallen.“

#### Empfindlich.

Das ist es ja eben, worin Du irrst,  
falls Du nicht sehr bevorzugt wirst;  
Vermeinst, daß man Dich unterschätzt  
Und hältst darob Dich für verletzt.

#### Im Zeitalter der Eheirungen.



Frau v. A.: „Sagen Sie mal Herr Rittmeister, Ihr Oberleutnant will sich ja wohl wieder von seiner Frau scheiden lassen — nach kaum einem Jahre — was liegt denn da vor?“

Rittmeister: „Ach — hm, Eheirung — Mitgift kaum die Hälfte betragen, wie gemutmaßt.“

### Schmeichelhaft.

In einem Städtchen wird ein neues Gefängnis gebaut und nach Vollendung desselben, die Möbel des alten Gefängnisses verauktioniert. Zur bestimmten Stunde tritt nun der Auktionator vor das Publikum und sagt:

„Meine Herren und Damen, die Möbel werden nur benannt, nicht auch gezeigt. Übrigens kennt sie ja Jeder von Ihnen!“

### Subjektive Anschauung.

Sachse: „Heren Se, se sein wohl nicht aus hiesiger Gegend?“

Berliner: „Nee! Wieso wissen Sie das?“

Sachse: „Ja, mein Herrche, Sie sprechen eben e schlechtes Daitisch.“

### Bißige Kritik.

Dichter: „Diese Gedichte stammen noch aus meiner frühesten Jugend.“

Kritiker: „Merkwürdig, aber Sie dichten heute auch nicht schlechter!“

### Der lahme Schnellläufer



Entschuld'jen Se, bin ganz jelähmt.



Ich kann jarnich loofen.



Schenken Se mir doch



ne kleene Jabe.

### Auch ein Vorteil.

„Ich begreife nicht, wie Du sagen kannst, daß ein Junggefelle besser daran ist, als ein verheirateter Mann!“

„Gewiß ist er es! Schau 'mal, Du kannst Dich, ohne Jemanden zu fragen erschießen oder aufhängen, ich als verheirateter Mann kann das nicht, mein Weib würde das nie zugeben.“

### Späte Erkenntnis.

Junge Frau: „Ach, ich hätte es wissen müssen, welcher Geizhals Du bist —!“

Gatte: „Ja, wieso denn?“

Junge Frau: „Weil ich Deine Bekanntschaft auf der Eisenbahn 3. Klasse gemacht habe.“

**Enfant terrible.**



Gouvernante: „Aber Hänschen, was willst Du denn mit dem Baum, komm doch her!“  
 Hänschen: „Ach Fräulein, Papa sagte doch vorhin, wie Onkel Meyer kam — nu kommt der langweilige Kerl schon wieder, das ist ja um auf die Bäume zu klettern.“

**Dumme Redensart.**

Herr: „Na, meine Tochter sollten Sie sehn, das ist ein Mädchel, das sich gewaschen hat.“  
 Bekannter: „Tut sie denn das nicht immer?“

**Falscher Verdacht.**

„Mir scheint, Sie fahren Automobil, Sie riechen ja stark nach Benzin.“  
 „Nein, meine Frau hat nur meine Kleider gepuht.“

**Die Spiegelscheibe.**

Professor (in der Dämmerstunde am Fenster, während von draußen zufälligerweise ein Strolch durch die Scheibe starrt): „Herrgott, es ist wirklich die höchste Zeit, daß ich mich wieder einmal rasieren lasse!“

**Sicheres Merkmal.**

„Worin unterscheidet sich eine alte Gans von einer jungen?“  
 „Nun, das ist doch leicht zu unterscheiden, an den Zähnen.“  
 „Lächerlich, wo hat eine Gans Zähne?“  
 „Die Gans nicht, aber der sie — ist.“

**Abgelehnt.**

„Komm lieber Alfred, mich ziehst dort zu der Modisten-Auslage hin.“  
 „Liebes Kind, ich kann aber den Zug nicht vertragen.“

**Im Redaktions-Bureau.**

„Herr Federle, mir scheint, Sie sind in diesem Artikel zu weit gegangen.“  
 „Bah, was tuts, höchstens werde ich dafür sitzen müssen!“

**Absichtlich mißverstanden.**

Blumenmädchen: „Ein frisches Sträußchen gefällig?“  
 Herr: „Ja, wenn Sie hübscher wären.“  
 Blumenmädchen (einen Strauß entgegenghaltend): „Na hören Sie, gnädiger Herr, wenn Ihnen ein solch' schönes Kuß-Rößchen nicht gefällt.“

**Praktisch.**

Lehrer: „Karlchen, warum warst Du gestern nicht in der Schule?“  
 Schüler: „Mein Vater ist Rad gefahren und da braucht er immer meine Hosen, weil sie kurz sind.“

**Verständnis voller.**

Pfarrer: „Merkt Euch, Sepp, vom Stehlen wird man nicht reich.“  
 Sepp: „Na, reich wird man just nit vom Stehlen, aber mir hab'n schon was davon.“

**Kalter Aufschnitt.**



Förster: „Ja, ja, auf Ehre, meine Herren, Sie können es mir sicher glauben, die Hunde verstehen unsere Sprache ganz genau. Da mach' ich neulich einen Gang durch mein Revier mit meinem Tecfel. Wegen irgend einer Unart will ich dem Kerl eins überbrennen, aber das Luder kommt nicht heran. Na warte, sage ich, wenn wir bloß zu Hause sind, dann kriegst Du Dein fett' ich will mir gleich einen Knoten in's Taschentuch machen. Unterwegs fehr ich in einem Wirtshaus ein. Plötzlich spür ich einen Ruck an meiner Tasche. Ich gucke bei Seite und was sehe ich — hat mir der Racker das Taschentuch herausgezogen, und ist eben dabei, den Knoten mit den Zähnen aufzulösen.“

Er weiß sich zu helfen oder Künstlerrache.



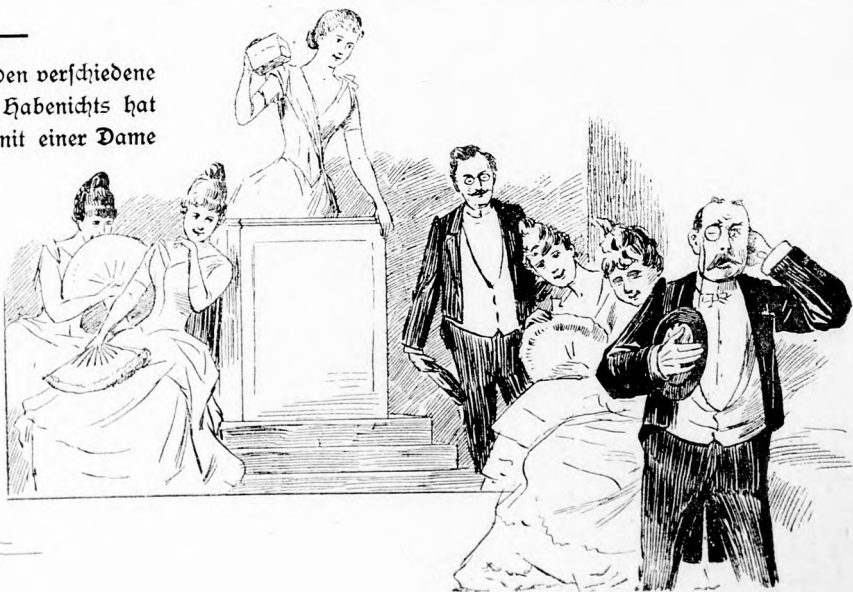
Atelierbesuch: „Na, der Rentier Müller hat Dir also sein Porträt nicht abgenommen — verklagst Du ihn?“ —

Künstler: „fällt mir nicht ein. Zu meinem Geld komme ich doch. Ich habe nämlich das Bild an die hier weilende Menagerie verkauft, als Plakat für den gelehrten Schimpanse.“ —

Fatal.

Bei einer Wohltätigkeitssoiree werden verschiedene Gegenstände verauktioniert. Herr v. Habenichts hat sich während der Auktion sehr eifrig mit einer Dame unterhalten, um nicht bieten zu müssen. Anstandshalber muß er aber doch auch ein Gebot machen und sagt, ohne hingehört zu haben, was bereits geboten war: „50 Pfg. mehr.“ Zu seinem Entsetzen wird ihm der Gegenstand mit 10 Mark 50 Pfennig zugeschlagen und seine ganze Kasse beträgt noch 1 Mark 50 Pfennig.

— Tableau! —



Begreiflich.

„Karl, wieviel Worte stenographierst Du in der Minute?“

„Vormittags 70—80, abends nur 30 bis 40 Worte.“

„Was?“ —

„Nun ja, denn am Abend, da hab' ich gewöhnlich schon zu viel Bier getrunken.“

Gradmesser.

Beamter: „Herr Direktor, nachdem ich mich verheiratet habe, bitte ich ergebenst um einen vierwöchentlichen Urlaub.“

Direktor: „Was, vier Wochen Urlaub? Ja, bekommen Sie denn eine Million Mitgift?“

Die Hauptsache.

Dienstmagd: „Gnädige Frau, ich bin das „bessere Mädchen“, daß Sie in der Zeitung suchen.“

Frau: „Ja, da fragt es sich nur, ob ich es auch in Sie gefunden habe!“

Ausreichender Grund.

Berta: „Und warum willst Du den Dichter Reimer nicht heiraten, liebste Elsa?“

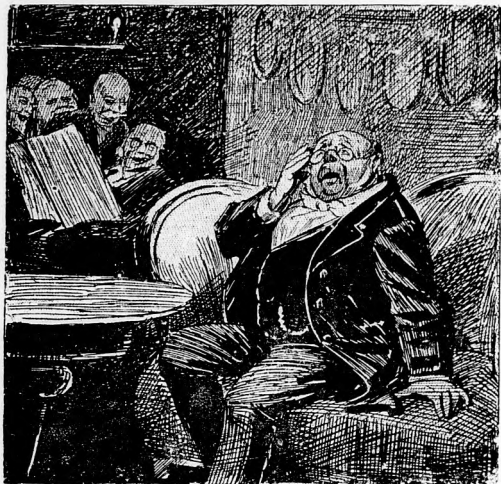
Elsa: „Aber ich bitte Dich, den seine Reimereien den ganzen Tag mit anhören müssen das ist ja eine Qual.“

Sie kennt ihn.

Mann: „Dummes Zeug, vorhin habe ich ein sehr schlechtes Bier getrunken.“

Frau: „Das wußte ich gleich, als Du in's Wirtshaus gingst, darum habe ich den Schnaps auch schon holen lassen.“

Das läßt tief blicken.



Herr Bemmchen ist am Stammtisch eingeschlafen und die andern Gäste haben zum Spaß das Gas ausgemacht und ihn dann durch hingeworfene Papierschnitzel aufgeweckt.

Bemmchen (in der Meinung, daß er sich schon zu Hause befinde, ganz zaghaft): „Auguste — ach liebe Auguste, sei doch blos nich beese, ich hab' weef Knebbchen nicht mehr wie zwee Debbchen getrunken.“ —

Anempfehlung.

Verkäufer: „Also zu Geschenk brauchen Sie einen Kleiderstoff? Da haben wir ja zu solchem Zwecke direkt angefertigte Stoffe, die bald zu Grunde gehen.“

Vorsichtig.

Sie: „Du willst mich also wirklich im Automobil entführen?“  
Er: „Jawohl!“  
Sie: „Zeig' mir mal die quittierte Rechnung für das Automobil.“

Selbstkritik.

A.: „Was Sie sagen ist Lüge und Erfindung!“  
B.: „Pardon, ich bin nicht fähig etwas zu erfinden“

Drahtisch widerlegt.

Professor: „Definieren Sie mir mal was man unter Licht versteht!“  
Schüler: „Licht ist alles was man sehen kann.“  
Professor: „Unrichtig! Sehen Sie mich an, bin ich ein Licht?“

Gemütlich.

Herr (zum neu aufgenommenen Diener): „Und noch etwas, ich spreche nicht gern. Wenn ich mit dem Kopf winke, dann will ich, daß Sie kommen!“

Diener: „Gut! Und ich, wenn ich mit dem Kopf schüttle, dann kann ich nicht.“

Unterschied.

Milch ist Wein für Säuglinge,  
Und Wein, Milch für Greise;  
Trinkst Du Wein für Milch jedoch,  
Bald drehst Du Dich im Kreise.

Sehr weise.

Hausmeisterin: „Machens Ihna nichts draus, Frau Nachbarin, daß Ihna Magerl g'storben ist, ein Kind, das so frühzeitig stirbt, p'slegt ohnehin nit alt z'werden.“

Ökonomisch.

A.: „Ich reise heute zum Kurgebrauch nach Marienbad.“  
B.: „Warum denn? Sie sind ja ohnehin so mager.“  
A.: „Ja wissen Sie, ich hab' mir sechs Hemden machen lassen, und da sind mir die Kragen viel zu eng.“



Rätselhafte Inschrift.

Relief vom Vesta-Tempel in Rom.



„Insführung: „Donnerwetter, der is aber Kanonenvoll.“